

Besucher- Medien- und Dokumentationszentrum Friedland

- Erläuterung Langfassung -



Leitidee

Dach – Haus – Heim

Auf den ersten Blick erinnert uns der zeichenhafte Baukörper an vertraute Bildwelten. Dachschrägen, Giebelwände und Baumkronen staffeln sich zu einer kleinstädtischen Kulisse und fügen sich in das Umfeld von Friedland ein. Bei genauerem Hinschauen fällt die spartanische Gleichbehandlung der Fassaden auf, welche die einzelnen Häuser zu einer uniformen Einheit verschmelzen lässt. Sie erinnert uns eher an Lagerbauten und provisorische Schutzhütten als an das vertraute Heim.

Heimat und *Fremde* – zentrales Thema vieler Migrationsprozesse, wird zum architektonischen Ausdruck des neuen Besucher-, Medien- und Dokumentationszentrums in Friedland. Die Ambivalenz seiner Erscheinung irritiert, berührt und lädt ein, sich mit diesem Thema differenziert auseinanderzusetzen.

Städtebau

Bahnhof – Museum – Lager

Durch seine räumlich differenzierte Kubatur vermittelt der Museumsneubau zwischen dem kleinteiligen historischen Bahnhofsgebäude und den großmaßstäblicheren Lagerbauten. Gleichzeitig vereint er die vorgefundenen baulichen und inhaltlichen Themen zu einem eigenständigen architektonischen Signet. Entlang von Bahngleisen, Museumspfad und Lagerwelten wird er zum Botschafter und zentralem Ankerpunkt der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Migrationsprozessen.

Architektur

Forum – EG (Third Space)

Das gläserne Erdgeschoss zeigt sich allseitig offen und transparent und bietet vielfältige Durchblicke zwischen Bahngleisen, Besucherzentrum und Lagerwelten. Es agiert als aktives und kommunikatives Bindeglied zwischen den Besuchern, Migranten und Institutionen und bringt aktuelle Themen zur Sprache. An zentraler Stelle befindet sich der Eingangsbereich mit Infotresen, Café, Shop, WCs und Garderobe sowie den Zugang zur Ausstellung. In unmittelbarer Nähe dient der von Grünraum eingebettete Bibliotheksbe- reich als Learning-Center und Multifunktionsraum für intensive Recherchen und Diskussionen.

Ausstellung - OG

Die Haupttreppe und der Aufzug beginnen im Foyer EG und führen die Besucher zu den oberen beiden Ausstellungsetagen. Abwechslungsreiche Sichtbeziehungen, variierende Raum- und Grundrisszuschnitte sowie pointierte Ausblick- und Belichtungssituationen bilden das architektonische Grundgerüst für eine ansprechende und wandelbare Ausstellungsgestaltung. Im Zusammenspiel mit den beiden Nebentreppen entstehen vielfältige Rundwege durch die Themenräume. Die Wechselausstellung ist bei Bedarf separat abtrennbar.

Fassade

Das Erdgeschoss ist allseitig verglast und zelebriert Offenheit, Zugänglichkeit, Transparenz und Kommunikation. Dagegen sind die Dächer und Fassaden der Ausstellungsgeschosse mit blankgewalztem Aluminium-Trapezblechen verkleidet. Sie versprechen Geborgenheit und Schutz vor Witterung, stehen aber auch für Isolation, Anonymität und Unnahbarkeit. Die Fassadengestaltung verhandelt mit architektonischen Mitteln Werte wie Anonymität und Identität, Offenheit und Geschlossenheit – kurz das ganze Spektrum dessen, was auch Migration mit sich bringt.

Brandschutz

Die Aufenthaltsbereiche Foyer, Bibliothek und Verwaltung befinden sich im Erdgeschoss und besitzen direkte Fluchtwege ins Freie. Aus den Ausstellungsbereichen gelangt der Besucher über zwei notwendige Treppenräume mit Fluchtweglängen jeweils unter 30 Meter sicher aus dem Gebäude.

Tragwerk

Das robuste Tragskelett besteht aus Stahlbeton und gliedert sich in zwei bauliche Ebenen. In den Obergeschossen spannen Stahlbetondecken zwischen den massiven Außenwänden. Treppenhauskerne sorgen für die notwendige Aussteifung. Im Erdgeschoss übertragen Pendelstützen die Last der Ausstellungsbe-

nen in die durchgehend betonierte Bodenplatte. Der Einsatz von Stahlbeton gewährt durch sein gutes passives Speichervermögen konstante Temperatur- und Luftverhältnisse.

Baurecht

Durch Staffelung und Ausformulierung der Dachkubatur können die Abstandsflächen des dreigeschossigen Baukörpers ohne Baulasteintragung auf dem Grundstück nachgewiesen werden. Die benachbarte Bahnhofstraße wird als Verkehrsfläche gemäß §6 NBauO zur Grenzabstandsbemessung hinzugezogen. Durch die Anordnung des Neubaus nahe der straßenseitigen Grundstücksgrenze kann der schützenswerte Baumbestand im Südwesten erhalten und die Sichtbarkeit des Besucherzentrums zum Bahnhof hin gestärkt werden.

Barrierefreiheit

Das Gebäude und die Ausstellung sind schwellenlos und barrierefrei ausgebildet. Ein Behinderten-WC mit Wickelmöglichkeit befindet sich an zentraler Stelle im Erdgeschoss. Der Tresen und die Garderobenfächer sind so ausgebildet, das sie von Rollstuhlfahrern ohne fremde Hilfe benutzt werden können. Die Ausstellungsgeschosse können parallel zur Haupttreppe mit einem Besucherlift erschlossen werden. Für Hörgeschädigte stehen mobile Funksignal-Sets bereit. Sehgeschädigte erhalten akustische und taktile Unterstützung.

Lüftung

Zur Reduktion von technischen Einbauten sowie Energie- und Betriebskosten wird ein passives Lüftungskonzept eingesetzt. Mittels Kamineffekt (natürliche Thermik) wird die Luft über die Aufenthaltsbereiche in Richtung Dach transportiert und strömt dort über Abluftöffnungen kontrolliert nach außen. Neue Frischluft wird über Wandöffnungen nachgeführt und über Bauteilaktivierung vortemperiert. Mechanische Abluftanlagen werden in Toiletten und Nebenräumen bereitgestellt.

Wirtschaftlichkeit

Bau - Die aushubarme Flachgründung und der Einsatz vorgefertigter Filigrandecken- und Wandelemente ermöglichen niedrige Rohbaukosten. Für die Vorhang-Fassadenverkleidung werden preiswerte Industriematerialien eingesetzt, die robust (Wetterschutz), stabil (sparsame Unterkonstruktion) und wartungsfrei sind.

Betrieb - Die passiven Speichermassen des Gebäudes in Kombination mit geringen Öffnungsanteilen und einer wärmereflektierenden Fassade gewährleisten ein konstantes Raumklima ohne wartungsintensive Technik. In besucherarmen Zeiten reduzieren Bewegungs- und Tageslichtsensoren den Energieverbrauch und Wärmeeintrag der Licht- und Medientechnik.

Freianlagen

Museumsareal

Die Freianlagen um das künftige Besucher-, Medien und Dokumentationszentrum unterstreichen die Bedeutung des Neubaus. Bewusste Materialwechsel und die Inszenierung des Bestehenden (Bahnbrache, Kulturlandschaft, Topographie, technische Bauwerke) heben das Museumsareal aus dem kleinstädtischen Gesamtkontext heraus. Das Museum wird als Bestandteil des stark durchgrünten Lagerareals betrachtet und in die bestehende Böschung integriert.

Besucherpfad

Ein durchgehender Pfad (Verlängerung Bahnsteig) hilft bei der Orientierung und stellt eine klare Besucherlenkung entlang einer atmosphärisch abwechslungsreichen Abfolge an Freiräumen her. Bahnbrache, Obstterrassen, Garten - sie stehen für die Gefühlswelt geflüchteter Menschen, deren Orientierungslosigkeit, Heimweh und Wunsch nach Schutz und Geborgenheit. Der Pfad ist als Rundweg konzipiert und kann in den unterschiedlichen Bereichen museumspädagogische Inhalte vermitteln. Der nördliche Oberleitungsmast wird zu einem wichtigen ikonografischen Element des Besucherpfad und markiert den Übergang vom Museumsareal in das Lagerleben.

Ausblick

Die Freianlagen dienen nicht nur den Besuchern des Museums, sondern auch den Bewohnern und Mitarbeitern des Lagers. Für sie wird im nordwestlichen Bereich der Obstterrassen ein neuer barrierefreier Zugang zum Lager geschaffen, der auch dem Aufenthalt als Treffpunkt und dem interkulturellen Aus-

tausch außerhalb der beengten Lagersituation dient – incl. Panoramablick in die atmosphärische Landschaft.

Ausstellung

Atmosphärisches Gefäß

Der über dem Erdgeschoss schwebende Ausstellungsbereich agiert als ein robustes und zugleich atmosphärisches „Kulturgefäß“. Aufzug und Haupttreppe signalisieren dabei den „roten Faden“, an dem sich die Themenbereiche auffächern. Abwechslungsreiche Sichtbeziehungen, variierende Raum- und Grundrisszuschnitte sowie pointierte Ausblick- und Belichtungssituationen bilden das architektonische Grundgerüst für eine ansprechende und wandelbare Ausstellungsgestaltung. Während das 1. Obergeschoss als reiner Kunstlicht-Bereich konzipiert ist, sorgen pointierte Ausblicke und Oberlichter im 2. Obergeschoss für einen hellen, atelierartigen Charakter. Im Zusammenspiel mit den beiden Nebentritten entstehen vielfältige Rundwegmöglichkeiten. Der Patio im Bereich der Wechselausstellung versteht sich als „Außenraum-Vitrine“.

Die vier Themenbereiche der Ausstellung sind als einzelne „Raumerlebnisse“ konzipiert. Gleichzeitig bedingen sich diese auch untereinander. So trifft zum Beispiel der *Bereich 4 – Zukunft und Kinder* auf einen Teil des *Bereiches 1 – Neubeginn*.

Bereich 1 - Lebenswege: Grenzen überwinden (Abschied – Ankunft – Neubeginn)

Ausgehend von den drei Etappen der Aus- und Zuwanderung wurde eine bauliche und inhaltliche Dreiteilung des ersten Bereiches vorgenommen. In einer ersten Raumsituation – *Abschied* - sieht sich der Ausstellungsbesucher einer Vielzahl von Wandelementen gegenüber, die den Raum in fünf bis sieben linear nebeneinander laufende „Gänge“ unterteilen. Durch deren Nähe zum Eingang wird der Besucher direkt und ohne schützenden Abstand in die Biographien und Lebensrealitäten der Protagonisten hineingezogen. Auf den Flächen dieser Gangwände findet sich der Platz, Migrationsursachen als jene komplexen Gebilde darzustellen, die sie sind. Die spezifische biografische Situation, die das Verlassen der Heimat unumgänglich macht, soll erfahrbar werden. Darum befindet sich am Anfang des Weges kein Titel oder eine Kategorie, sondern ein Gesicht, eine Persönlichkeit. Zusammen mit dieser begibt sich der Besucher in die beengte Situation zwischen die überlebensgroßen Wände. Angefangen von der Ausgangssituation in der Heimat über die Hürden der Reise bis hin zum Ziel in Form eines bebilderten Leuchtkastens, das aus der Ferne nur diffus wahrzunehmen und ungewiss ist, münden jedoch alle Wege des Besuchers jederzeit zu einem Fluchtpunkt – egal in welchem der Gänge er sich befindet

Die zweite Raumsituation – *Ankunft* - erreicht der Besucher über eine schleusenartige Verengung im Anschluss des ersten Raumes. Hier wandelt sich das bisherige Erscheinungsbild. Man findet sich unerwartet in einer Raum-im-Raum-Situation wieder, die möglichst exakt einer öffentlichen Institution nachempfunden ist. Sitzmöglichkeiten öffentlicher Gebäude und Ämter lassen erahnen, dass es sich um einen neutralen Transitraum handelt, dessen Passage Bedingung der Einreise ist. Die bewegten Geschichten in ihrer Vielfalt aus dem ersten Raum weichen nun einer durch Strukturierung und Systematisierung geprägten Umgebung, die zunächst unbelebt wirkt. Der Initiative der Reise und dem Willen, das Schicksal in die eigene Hand zu nehmen steht nun ein Gefühl von Warten und Passivität gegenüber, ein Vertrauen-Müssen auf die Institutionen. Analog dazu ist das Ziel des Raumes eine Entschleunigung des Besuchers. Statt sich wie vorher aktiv lesend und durch mehrere Gänge bewegend die Inhalte zu erschließen, soll hier eine konsumierende Unbeweglichkeit die Inhalte vermitteln. Nach Aufforderung nimmt der Besucher Platz und nach und nach fangen die unbelebten Einrichtungsgegenstände an, zu „erzählen“, indem unscheinbare Bereiche im Raum multimedial bespielt werden. Unerwartet beleuchten auf ungewöhnlichen Projektionsflächen wie Aktenschränken oder Stuhllehnen filmische Episoden in Form von Interviews und dokumentarischer Bestandsaufnahme einerseits die Rezeption dieser fremden Welt aus den Augen der Ankommenden und andererseits die tägliche Arbeit der Mitarbeiter des Grenzdurchgangslagers.

Beim Betreten des dritten Raumes – *Neubeginn* - finden sich erneut die Wandelemente des ersten Raumes, diesmal jedoch als einzelne unverbundene Segmente, auf denen von den weiteren Stationen verschiedener Migrantinnen erzählt wird. Weniger umfangreich in der Ausführung, verglichen mit dem ersten Raum, dafür variantenreicher geben hier Menschen Einblicke in ihre Lebenswege und deren Entwicklung nach ihrer Ankunft in Deutschland.

Bereich 2 - Kosmos Lager

Im Zentrum des Raumes steht ein maßstabsgetreues architektonisches Modell des Lagers, über das sich der Besucher interaktiv über eine steuerbare (partielle) Projektion die funktionalen Aspekte des Lagers hervorheben und vertiefend erläutern lassen kann.

Statt einer allzu technischen Darstellung wird für Modell und Projektion eine belebte, verspielte und handgemachte Art der Illustration gewählt, die dem Mittelpunkt Mensch und der sozialen Verantwortung des Lagers entspricht, aber ebenso eine Nähe zum Ort des Geschehens erzeugt. Verschiedene Hervorhebungen durch Projektion sind denkbar, so zum Beispiel ein wissenschaftlich-statistischer Fokus ebenso, wie ein persönlicher Blick auf die Funktionseinheiten und damit verbundene Episoden der täglichen Abläufe im Lager.

Das Modell des Lagers wird umkreist von Themeninseln, die ein Außen- und ein Innenbereich haben. An diesen Inseln kann auf die drei Flanken Architektur, Nachbarschaft und Vergleich zu anderen Lagern eingegangen werden. Auch hier soll sich die Dualität aus offizieller Struktur einerseits und persönlich erlebter Geschichte andererseits wiederfinden. Während an den Außenseiten der Inseln die „hard facts“ die einzelnen Schwerpunkte einleiten, bekommt man nach Betreten des Innenraumes einen persönlicheren Einblick, z.B. moderiert durch einen Bewohner der Nachbargemeinde des Lagers.

Bereich 3 - Erinnern – Zwischen Hier und Dort

Den manifestierten Erinnerungen bzw. deren Sinnbildern eine adäquate Bühne zu geben, stellt eine besondere Herausforderung dar. Es entstand die Idee, ein wachsendes Archiv zu gründen, das Ephemera derjenigen Menschen beherbergt, die sich hier vorübergehend aufhielten. Der Ausstellungsraum kann dabei als kollektives Wohnzimmer der Erinnerungen agieren, welches die archivierten Artefakte auf Wand- und Tischflächen erzählerisch inszeniert und zueinander in Beziehung setzt. Um den heterogenen Objekten ihren angemessenen Raum zu bieten, wurden einerseits die Wände des Raumes, andererseits aber auch Objektflächen im Raum aktiviert. Während auf den vertikalen Wandflächen vielleicht eher zweidimensionale wie Fotos, Zeichnungen, Bücher oder Briefe arrangiert werden, können die horizontalen Trägerelemente wie Tisch, Regal oder Sideboard die Sicht auf dreidimensionale Artefakte inszenieren. Die Menge an Geschichten und Erinnerungen, die sich aus diesem Arrangement speist, soll in einem ersten Schritt intuitiv wahrgenommen werden. Dafür ist es wichtig, den Besucher ebenfalls in einen Zwischenzustand zwischen »Hier und Dort« zu bewegen, d.h. ihn nah und fern an die Exponate heranzuführen.

In einem zweiten Schritt kann dann das visuelle Erfahren der Objekte an einer Medienstation mit Informationen über deren Entstehung, Geschichte und eventuell Besitzer kontextualisiert werden. So könnte es zum Beispiel ebenso spannend sein, als Besucher zu erfahren, mit welchen Objekten sich die Lagerbewohner häuslich einrichten oder welche Objekte ihre Wünsche und Hoffnungen in der neuen Heimat symbolisieren.

Bereich 4 - Fragen an die Zukunft

Das Kernmotiv des letzten Raumes ist die eigene Positionierung innerhalb einer politischen Debatte. Zentral für die partizipative raumgreifende Szenographie ist ein Podium, auf dem mehrere drehbare Stühle (finale Zahl sollte sich an Schulklassengrößen der Sekundarstufe orientieren) fest installiert sind. Diese Sitzanordnung orientiert sich lose an einem politischen oder parlamentarischen Raum. Abhängig von Interessenslage und Vorbildung (Lehrplan) wählt man nun in einer Medienstation einen Themenkomplex, wie z.B. „Zuwanderung“ an.

Abwechselnd finden nun Phasen der Beobachtung und der aktiven Abstimmung statt.

Während in der ersten Phase Statements, Videobeiträge, Exponate in Bildform und Kommentare an verschiedenen Wandflächen des Raumes projiziert werden, muss die Besucherin bzw. Besuchergruppe nach jedem Beitrag Position zu dem Gesagten beziehen, in dem sie sich in die Richtung derjenigen Aussage wendet, die ihr am meisten zusagt. Sensoren im Fuß der Stühle registrieren Art der Aussage und Richtung des Abstimmungsergebnisses. Die Daten werden anonymisiert erfasst (und auf Wunsch im Anschluss als Unterrichtsmaterial ausgegeben). Auf diese Art und Weise können Stimmungsbilder sichtbar gemacht werden.

Durch das Drehen der Stühle ergibt sich aber auch die Möglichkeit der Teilnehmer untereinander in Kontakt zu treten. Es ergibt sich bildlich und physisch eine Entsprechung über Konsens und Dissens innerhalb einer Gruppe. Widersprüchliche Ansichten bekommen ein Gesicht und können debattiert werden. Darüber hinaus gibt es auch die Möglichkeit, sich zu enthalten oder durch eine Feedbackfunktion ein eigenes Statement den existierenden hinzuzufügen für den Fall, dass sich die eigene Meinung nicht wiederfindet. Hier wäre ein digitales Besucherbuch denkbar. In jedem Fall ist eine Supervision sinnvoll, damit verantwortlich mit diesem „Werkzeug“ umgegangen wird.

Bereich 4 - Kinder- und Jugendstation

Die Kinderstation bekommt im Rundgang eine ganz besonders exponierte Position. Als, im Luftraum zwischen den Geschossen abgehängene, begehbare Weltkugel, ist sie ein geografisches wie auch inhaltliches Bindeglied zwischen den Themen und wird durch die schwebende Installation ihren Reiz für Kinder nicht verfehlen.

Die Bespielung der Kugel findet allseitig statt. Eine digitale Bedienoberfläche auf der Galerie stellt konkrete Fluchtursachen dar. Beispielsweise sind hier Krieg und Gewalt, Diskriminierung und Verfolgung, Perspektivlosigkeit und Armut, Rohstoffhandel und Landraub, Umweltzerstörung und Klimawandel zu nennen. Der Besucher (bei kleineren Kindern der Erziehungsberechtigte) kann ein Thema auswählen, auf das die Bespielung im Innenraum abgestimmt wird.

Im Inneren der Sphäre befinden sich eine oder mehrere Medienstationen, bei denen die Kinder über die Konsequenzen des Verlassens der Heimat spielerisch aufgeklärt werden. Durch eine Mischung von kurzen Filmbeiträgen (comicartig) und konkreten Aufgaben wird über die Fluchtsituation aufgeklärt. Damit die Abstraktion für die Kinder nicht zu groß ist, entwickelt sich die Geschichte wahlweise vom Heimatland Deutschland aus. Durch die spielerischen Aufgaben (Bsp. Liste von 25 Gegenstände – nur 3 dürfen ausgewählt und mitgenommen werden) müssen sich die Kinder in die Situation hineinversetzen.

Auf der Oberfläche machen Projektionen die unterschiedlichen Migrationsbewegungen auf der Weltkugel sichtbar. Die im Bereich1 erwünschte interaktive Karte wird am Ende des ersten Raumes als eine Art rationale Zusammenfassung der zuvor erläuterten biografischen Zugänge eingebunden.

Material und Schrift

Oberflächen und Materialien der Ausstellungsarchitektur sind schlicht gewählt und werden sichtbar verbaut. Getönes Glas, helllackierte Metallzylinder, gebeizte Holzoberflächen geben jedem Bereich einen starken, aber individuellen Raumcharakter. Zusammen mit flächenbündig verbauten, intuitiv zu steuernden Medienstationen entstehen so Raumstrukturen, die der Wahrnehmung der Inhalte nicht im Weg stehen.

Eine einheitliche Schrift- und Farbwahl bringt die unterschiedlichen Themenräume innerhalb des Hauses zusammen. Die Schriftart „Interstate“ ist eine serifenlose Linearantiqua, die in den 70er Jahren von der United States Federal Highway Administration als Normschrift für Verkehrs- und offizielle Hinweisschilder entwickelt wurde.

Die klare und offene Architektur erlaubt einen großflächigen Umgang mit Typografie und den Elementen der Wegführung. Menschen auf der Flucht hinterlassen Spuren, Zeichen, Erinnerungen. Oft sind die Mittel begrenzt, die Zeit drängt, die nächste Etappe wartet. Die grafische Ausgestaltung der Ausstellung wird hierauf Bezug nehmen.

Die Geschossbezeichnungen können direkt in Schablonentechnik im Aquarellstil auf die offenen Betonoberflächen aufgebracht werden. Im Detail können sie handgemacht wirken und als Reminiszenz des Temporären verstanden werden. Subtile Leuchten, schemenhafte Projektionen, Überlagerungen und atmosphärische Farbveränderungen können hier zusätzlich unterstützend wirken.